

Ein Egoist

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frommer Wunsch

Zu Trimbach in der italienischen Schule,
Da erregte der Lehrer der Büblein Gefühle.

Sie rannten durch 's Dörflein hin und her,
Als wenn der Lehrer der Belzebub wär.

Sie machten Zustand und Umzug — nei!
Schon Monate lang vor dem ersten Mai.

Der Herr Inspektor, der mußte springen,
Die Büblein wieder zur Schule zu bringen.

Und haben die Herrlein zu streng studiert,
Wird wieder ein neues Streiklein probiert.

Ach, täten sie doch für längere Zeiten —
Junge, wie Alte — die Schweiz bestreiken.

T. g.

Zu teuer

Ein Geizhals verlor seinen Bruder, seinen einzigen
Verwandten, den er noch auf der Welt hatte. Der
Anstand verlangt, daß er hiervon seinen Freunden
und Verwandten Anzeige macht. Doch die Trauer-
zirkulare sind teuer und der Geizhals denkt, vielleicht
nicht ohne Grund, daß der liebe Bruder auch ohne
diese, für ihn unnötigen Zusagen, tot sei und bleibe,
und wollte deshalb, um soviel wie möglich zu ersparen,
seinen Schmerz der Welt durch eine kleine Annonce
in der einzigen Tageszeitung seines kleinen Heimat-
städtchens kund tun. Er verfaßte daher seine Todes-
Anzeige und eilte zum Zeitungs-bureau. „Ich wollte,
Sie würden mir diese paar Zeilen in Ihrer nächsten
Nummer aufnehmen,“ sagte er zu dem ihn bedienenden
Angestellten, demselben ein schmieriges Papier
hinhaltend.

„Sehr gerne.“

„Ich hoffe, Sie werden mir nichts dafür berech-
nen?“ meinte der Geizhals, der sich kostenlos davon
machen wollte.

Doch der Angestellte kannte seinen Kunden und
schrie ganz entrüstet: „Unmöglich, mein lieber Herr
Geizhals! Wir haben hier einen Tarif für solche
Anzeigen, und der lautet auf einen Branken per
Quadratcentimeter!“

„Einen Branken der Quadratcentimeter,“ stotterte
da der silzige Kerl, bleich vor Erregung, den Angst-
schweiß auf der Stirne und mehr wie unwissend im
Annoncenwesen. „Einen Branken für den Quadrat-
centimeter und mein Bruder mißt 1 Meter 90!“

Ein Egoist

„Drück' mich nicht so, du derangierst
meine ganze Saffon!“

„Ach was, ich will nicht nach deiner
Saffon selig werden, sondern nach meiner!“

Jng.

Offene Frage

Als bei Saberns Hauptdebatte
Sich der Kriegsminister stark
In die Brust geworfen hatte,
Schlug ein Bonmot von Bismarck
Möblich in das Haus hinein —
Das dort warf der Bieberstein!

Dieser Herr, gar hoch blaublätig,
Sand's in Ordnung, daß ein Kind
Ward verhaftet, übermütig
— Na, man weiß, wie Junker sind —
Galt ihm halt des Königs Rock
Mehr noch, als die Geiß dem Bock!

Unerreicht den preußischen Hauptmann
— 's war kein rednerisch' Geschick —
Fällt der schneid'ge Bieberstein dann!
(Meint' er den von Köpenick?)
Also fragt mit Kümmernuß
Scharnmeier Hilarius!

Sag

Schwerer Beruf

Ich habe ein Zimmer. Mein Freund, der die
Gewohnheit hatte, statt seinen Namen nur die Ini-
tialen zu schreiben, auch. Er wohnte oben, ich unten.
Daher geriet ich in einige Sorge, als meine Zimmer-
decke Erdbebenrisse zeigte, die sich von Woche zu
Woche vergrößerten. Auch hub alle acht Tage ein
Poltern und Stoßen oben an und als ich genauer
zuhörte, konnte ich sogar deutlich ein Nectzen und
Stöhnen vernehmen. Jetzt galt es. Mit ein paar
Sägen war ich die Stiege oben und riß die Türe
auf. Ein vesuvischer Knasterqualm hatte mich fast
lang hingehaut, aber mit dem blanken Bewußtsein mei-
ner Orestestreu durchhieb ich den gordischen Knoten
des Rauches — und da lagen sie. Auf dem Kanapee
die bekannten Initialen. Ich war erschüttert. Der
arme Leib wälzte sich in konvulsivischen Zuckungen,
die Augen waren aus den Höhlen gequollen, Schaum
stand vor dem Mund. Auf meine mitleidvolle Frage,
ob ich was tun könne für ihn, schüttelte er nur den
Bauch. Ob das denn das erste Mal sei, frag ich
weiter. Da krampfhaft sich seine Beine um die Sofa-
lehne und ein schweißendes „Mein, alle Woche“ kam
hilflos und stöhnend heraus. Armer Kerl, dachte ich,
delirium tremens. Obwohl jede Hilfe aussichtslos
war, anerbote ich mich doch, einen Arzt herbeizuholen.
Jetzt wurden seine Augen wie Salzbüchsen, er rich-
tete sich halb auf und schrie:

„Wieso?“

„Nun ja, du bist doch gei — bist doch krank?“

„Krank? Ich? Du hast wohl den Wurm? Ich
suche einen Witz für den Nebelpalter!“

Juvenal

Dienstbotensorge

D'Eräulein Elfy und ihre Verlobte
machtet Zuekunftsplän.

„Du weißt, Schaggi, wenn mr ghüratet
sind, möcht ich drei Maitli.“

„Bis nur ruhig, Chlini, zähni müend
here.“

„Was, zähni?“

„Ja, ja — aber eini nach der andere.“

D.

Betrachtung

„Der Papierfabrikant hat seine Strafe
heute angetreten.“

„Ja, da ist's mal umgekehrt... sonst
kommen immer die Lumpen zum Papier-
fabrikanten, und nun kommt der Papier-
fabrikant mal zu den Lumpen!“

Sch.

Aus der Rede von Jungfrau Hässlich, Führerin der Suffragetten

Meine Damen!!

Wir wollen das, was die Männer haben. (Bravo-
rufe im Zuhörerraum.) Vielleicht ist das nicht viel,
aber wir bestehen dennoch darauf, es zu besitzen, und
können wir daselbe nicht ohne Reibungen erhalten,
so nehmen wir es halt mit (Bravorufe), können wir
es nicht durch unsere Organisation haben, so nehmen
wir es durch unsere Kombination, oder, wenn nötig,
auch ohne. (Langanhaltendes Beifallschreien.) Wir
weisen es energisch zurück, von den Männern auf die
Seite geschoben zu werden, wir wollen endlich oben-
auf sein. (Donnernder Beifall.) Mir gegenüber, an
der Zweierstraße, da wohnt so ein Erwigbetrunken-
er, und jedesmal, wenn er mich sieht, ruft er mir zu:
Nieder mit den verrückten Unterröcken! Ich aber,
im Gegenteil, sage: Hoch die Unterröcke und nieder
mit den Hosen! (Geschrei, Gelächter und Bravorufe.)
Wir Frauen, wir müssen zusammenhalten! Solange
wir so zerstreut auf unserem Wege der Freiheit gehen,
wird der Mann immer oben bleiben! (Anhaltender
Beifall.) Und zum Schluß, meine Damen, stoßen
wir ein dreimaliges verächtliches Pfui auf die Männer
aus. Pfui den Seiglingen, Pfui den Schwachköpfen,
Pfui den Erbärmlichen. Was wir wollen, ist: ihnen
gleichkommen.

D.

Heimatschutz in der Landesausstellung

Heimatschutz löst's ohne Ende
Sin durch's ganze Schweizerland.
In den Städten, auf den Feldern,
Grünen Sluren und den Wäldern
hat den Ruf man anerkannt.

Mit den Klecksen und den Helgen
Und den Pfosten monoton,
Mit Affichen, geisteslösend,
Käumt man endlich, tief errösend,
Auf, die nur dem Land zum Fohn!

Solches tut in seiner Weise
Jeder grad an seinem Platz,
Viele Kräfte sind geschäftig,
Wehrt der Wucher noch so heftig
Sich auch gegen diesen Satz!

Nur allein im Schweizer Dörfli
Nüchtet man die Unnatur.
Eine Aufschbahn soll dort prangen.
Ist im schweiz'rischen Verlangen
Sie begründet? — — — keine Spur!

Sag

Aus dem Gedächtnisbuch

der ehr- und tugend samen Frau Kleophea Güggehürli
geborne Sackührl, Kechen- und Gablenmadersgattin, in Höpplisdorf

An saubere Bruder

An saubere Bruder, Sie derse mer's glaube,
Des ist mei Ma, der Herr Güggehürli.
Zu Haus ist er lammfromm und zahm — ei natürli,
Er getraut sich kaum sei Nase zu schnaube;

Aber abends dann, im goldene Traube,
Da macht nur der Jockel kei übles Figürli;
In 's Wirtshaus nei findet er als noch sei Chürli,
Und müsst er die Batze aus 'er Haarspalte klaube.

Jetzt wart' nur, dir werd' i d'Kaldane schön putze,
Dir werd' i nach Note d'Leviten scho lesen, —
Dir werd' i kapitle fürs Saufe und Trutze:

„Bist wieder bei 's Traubewirts Käterli g'sessen,
J werd' mit em Schlappschuh di lehre scharmutze,
Da hast eins — Walgire — des bist du gewesen!“

Kleophea Güggehürli, geb. Sackührl



Srau Stadtrichter: Händ
Sie si wieder erholt vom
letzte Sundig oder sind Sie
na mit politischem Schwä-
felpäch glade?

Herr Seufi: Ich hä mi nüt
3' erhole; ich chumen au die
galoppiered Schwermuetz
nüd über, wenn 's scho
minisch geht i dr Politik.

Srau Stadtrichter: 's Tag-
blatt hät suß scho drigleh,
wie wenn die ganz Welt
und na 7 Hörfer uf em Spiel stünd.

Herr Seufi: 's nimmt ein nu Wunder, wie lang
daß na geht, bis die Insereäterfabrikante merked,
daß uf derige Bläß niemer meh isst!

Srau Stadtrichter: Im beste macht si amig die
heilig Ctrüblig; wenn 's amig heißt „Sur Steuer
der Wahrheit“ und „Gand auf's Herz“.

Herr Seufi: Oder wenn 's amig mit Buchstabe so
groß wie 'n en Stiefelchnecht färiebid „Ein Mann
aus dem Volke“ und wenn ehne das 's nächst
Mal nüd paßt, die Glidiche na größer schriebid,
ihre Kandidat sei dann öppe nüd nu so en ordinäri
Täschelampi, dä versüegi über ä ganz en usgñeleti
akademisch Bildig, daß heißt „Jhr“.

Srau Stadtrichter: Schön isch es aber, daß dene,
von amigs 's Säl voll übercha händ, sich selber
tröfled; es macht mr allmal d' Gattig, sie hebid
diesäbe Leitartikelplaster scho am Samstag vorane
gstriche, sie fundid ja i dr Wildi nie hä so prächtigi
„Trollenswort“.

Herr Seufi: Singäge glaubi, mit dem Musikmache
händ d' Sozialiste de läß Singer verbunde, fun-
derheitli, wenn 's scho afanged vor Tagheiteri wie
de leßt Sundig.

Srau Stadtrichter: Ganz Ihrer werten Ansicht,
sie settid ämel au warde bis All diheim sind vom
Samlig.

Redaktion: Paul Altbeer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.